

Organ-spenden koordinieren

Früh war mir klar, dass ich später im Beruf «etwas Gutes» tun wollte, so entschied ich, anderen Menschen zu helfen und sie zu unterstützen.

Am Universitätsspital in Zürich arbeite ich als Donor Care Managerin – ich koordiniere die Organspenden. Und zwar bin ich nur für die Spenderseite zuständig. Also für jene Menschen, die zugestimmt haben, dass man ihnen im Fall eines Hirntods Organe entnehmen darf. Ihr Einverständnis haben sie mittels Patientenverfügung, Organspendeausweis oder Eintrag im Register von Swisstransplant gegeben. Oder ihre Angehörigen haben einer Organentnahme zugestimmt. Für die Empfängerseite ist ein anderes Team zuständig. Für eine Transplantation möglich sind: Herz, Herzklappen, Lunge, Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse, Dünndarm, Blutgefässe und die Hornhaut vom Auge. Es gibt Menschen, die im Todesfalle alles spenden wollen, andere nur einzelne Organe.

Ich koordiniere den organisatorischen Ablauf bis zur Übergabe an die Pathologie oder den Aufbahrungsraum, wo wir die Angehörigen bei der Verabschiedung begleiten. Zudem unterstütze ich das behandelnde Spitalteam bei medizinischen Abklärungen. Ein Beispiel dafür ist die Eignungsabklärung der Spenderorgane. Wenn ein Patient mit Spendewillen für hirntot erklärt wird, checke ich die Krankengeschichte und lasse seine Organe mit diversen Untersuchungen wie Laboranalysen, EKG, Ultraschall und Röntgen überprüfen.

Ich kümmere mich aber auch um die Angehörigen des spendenden Patienten. Das sind manchmal sehr schwierige, mitunter auch belastende Gespräche. Vor allem, wenn die Familie selbst entscheiden muss, weil der Patientenwille nicht kommuniziert oder dokumentiert ist.

Nach einer Lehre als Medizinische Praxisassistentin bildete ich mich zur Rettungssanitäterin aus. Ein Unterschied zu vorher ist, dass ich jetzt bei der Betreuung von Angehörigen mehr eigene Emotionen zulassen darf. Ich habe gemerkt, dass

tipp.

WILL ICH DAS?

Sorgen wir mit einer Entscheidung für Klarheit und entlasten damit im Ernstfall unsere Angehörigen. Infos: swisstransplant.ch



Stephanie Beeler, 36, mit Spezialboxen, in denen Organe transportiert werden.

«Ich sage dem Toten: «Danke, dass Sie Leben gespendet haben.» Und wünsche eine gute Reise»

die Familien eine empathische Betreuung schätzen, da haben auch mal Tränen Platz.

Solche Gespräche mit den Angehörigen sind sehr intensiv – geben mir aber auch viel. Man begleitet für Stunden und Tage Menschen, die sich in einem absoluten Ausnahmezustand befinden. Dabei kommt man sich manchmal sehr nahe.

Die Organentnahme im OP geschieht auf würdevolle Weise. Danach helfe ich, die Leiche zu waschen und herzurichten. Dabei sage ich dem Toten: «Danke, dass Sie Leben gespendet haben», und wünsche ihm «eine gute Reise».

Drei Monate nach einer Organspende kontaktieren wir nochmals die Angehörigen des Spenders. Wir erzählen – anonymisiert –, wie es den Empfängern geht. Beispielsweise, dass es dem Herzempfänger so gut geht, dass er mit seiner Familie Weihnachten feiern konnte. Solche Follow-ups sind für die Angehörigen sehr wichtig. Viele weinen vor Rührung im Wissen, dass der Tod ihres geliebten Menschen eben auch anderes Leben ermöglicht hat.

Mein Ritual nach Feierabend: Eine Dusche – und alle Sorgen des Tages sind wie weggewaschen. Und wenn das nicht reicht – eine Tour mit meinem 800er-Töff.